

Historischer Ortsspaziergang durch Dorf und Flur Hülsede

Kleine Ortsgeschichte

Das Titelbild des Posters zeigt eine Landschaftsaufnahme von Hülsede (Blick vom Kriegerdenkmal Hülsede am Süntelrand in die Deistermulde, am Horizont der Deister).

Das weitere Umfeld ist eine zwischen Deister und Süntel sich erstreckende Muldenregion. Diese fruchtbare Lößbörde mit seinem milden Klima hat zu einer sehr frühen und dichten Besiedlung geführt. Zudem wird das Gebiet zentral von der Rodenberger Aue mit zahlreichen Nebenflüssen durchzogen.

Die Folge dieser naturräumlichen Gunst sind eine Häufung alter Ortschaften, (von Rodenberg, Apelern, Lauenau, Eimbeckhausen Bad Münder), seiner zahlreichen Rittergüter, Burgen sowie zahlreicher Wassermühlen (10 vor Jahren!). Alles zusammen Zeugnisse der Siedlungsgeschichte des Raumes.

Hülsede liegt am Nordosthang des Süntels im Deister-Sünteltal. Der Hülseder Bach (ortsüblich Beeke) durchfließt den Ort in einem weitgehend verrohrten Bachbett und mündet kurz danach in die Rodenberger Aue. Der Ort umfasst etwas über 630 Einwohner.

Einen ersten Hinweis auf die Ortschaft enthalten die um 1150 verfassten Güterverzeichnisse der Reichsabtei Fulda. Darin ist vermerkt, dass einem Herzog Bernhard in "Hulside" zwei Höfe (mans) zum Lehen überlassen worden sind. Diese Notiz bezieht sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Zeit der Billunger Herzöge Bernhard I. († 1011) oder Bernhard II. von Sachsen († 1059). Historiker denken gewöhnlich an den Letzteren. Auf sein Todesjahr 1059 bezieht die Gemeinde Hülsede bisher ihre Dorfjubiläen. Frühere Bezugsjahre (zum Beispiel 1012, der Beginn der Regierungszeit von Bernhard II. von Sachsen) scheinen nicht ausgeschlossen.

1310 wurden der Kirchhof, die Mittelmühle und der hohe Hof zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Die Gutsmühle von 1450 ist eine der ältesten Wassermühlen Niedersachsens. Ab 1474 betrieb die Familie Baake in Hülsede eine Schmiede. Hülsede besaß Braurecht, als letzter Brauer wird Carsten Eckermann genannt. Die Hülseder Tischlergenossenschaft im Deister-Süntel-Tal ist die Keimzelle der Möbelindustrie. Östlich von Schmarrie bestand Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts mit der Posteburg eine kleine Wasserburg, auf der vermutlich ein niederadliges Geschlecht saß.

1978 wurde auf der Westernegge eine Nato-Station errichtet.

Zur Keltischen Zeit gab es in dieser Umgebung sehr viele Stechpalmen (Ilex). Diese Stechpalmen gaben dem Ort den Namen und daher findet man auf dem Wappen die Stechpalmen



Der Ortsname im Laufe der Zeit

Der Name „Hülsede“ ist „Huls-ithi“, also der Platz an der der Hülsedorn (auch Stechpalme genannt) wuchs. Die Schreibweise hat sich wiederholt geändert. Im Jahre 1223 lesen wir „Hulside“ in einer Urkunde des Klosters Marienwerde. In anderen Urkunden steht wiederum „Hulsede“.

973/1059	Hulside
1300	Hulsedhe
1533	Hulszede
1594	Hülssde
1620	Hülßde
1647	Hülssende

Quelle: Geschichtliches Ortsverzeichnis für Schaumburg von 2008, Orts-Chronik Luhden von 2010

Erläuterungen zu den Einzelobjekten

1 Kirchhofmauer dahinter Kirche ST. AEGIDIEN

Die Kirchhofmauer zeigt noch sehr schön den gerundeten Verlauf des ursprünglichen Kirchhofes. Aus religiösen Gründen sollte die Bestattung der Toten in Reliquiennähe der Kirche erfolgen. Daraus ergab sich stets die Anlage eines gerundeten Kirchhofes um die Kirche.

Davon sind in Schaumburg leider nur noch wenige erhalten. Ein Vergleich des Kirchhofes Hülsede auf der historischen Karte von 1822 und der aktuellen Karte auf dem Poster zeigt einen vollständig erhaltenen Verlauf.



Historische Karte von 1822 (Ausschnitt)

Um den Reliquien noch näher zu sein, gab es für hochgestellte Persönlichkeiten das Privileg, direkt an oder in der Kirche bestattet zu werden.

An der Kapelle der Kirche (Nordost-Seite) schmiegt sich eine Grabkammer an, die seit 1699 als Erbbegräbnis derer von Mengersen birgt.

Die Kirche ST. AEGIDIEN selbst wurde um 1200 als einschiffiger Gewölbebau errichtet. Sie birgt im Inneren neben vielen weiteren Kleinoden auch viele Sinnsprüche im heimischen Platt jener Zeit (datiert!).

2 Altes Pfarrhaus

Das Pfarrhaus wurde im Jahr 1810 als zweistöckiges Fachwerkwohnhaus errichtet und erscheint deutlich moderner als die seinerzeitigen Dielenhäuser der Bauern.



3 Volksschule

Erbaut im Jahr 1897. Den Krieg hat die Volksschule Hülsede ohne besondere Schäden überstanden, zwar fiel die einzige Bombe, die auf Hülsede geworfen wurde, nur 4 m vom Schulgebäude entfernt in den Hof, doch entstand bei der Detonation am 15.09.1941 kein Schaden.

4 Schriftbalken der alten Schule, datiert mit 1797



Das Schulhaus wird im Jahre 1588 erbaut worden sein. Es diente gleichzeitig als Wohnung für den Küsterschulmeister. Der damalige Hülseder Schulbezirk fiel mit dem Hülseder Kirchspiel zusammen, umfasste die Ortschaften Hülsede, Meinsen, Messenkamp, Altenhagen, die Försterei Blumenhagen, die Mittelmühle, die Niedermühle und die Rittergutsmühle. In der Hülseder Schule wurden damals nur Jungen unterrichtet, nur zwei Mal pro Woche. Eine Schule ist für Hülsede bereits für das Jahr 1588 nachgewiesen. Sie ist damit einer der ältesten bekannten Dorfschulen in Schaumburg.

5 Hof Lohmann

Die Hofanlage wurde 1912 neu errichtet und ist als Gesamtanlage erhalten. Hierzu gehört das straßenseitige zweigeschossige Wohnhaus mit einem hervorgehobenen Fachwerkgiebel. Die Größe dieses Hauses erhebt herrschaftlichen Anspruch des Bauherrn.

5a Innenhof mit Wirtschaftsgebäuden

Zum Wohnhaus Lohmann gehört ein gleichzeitig entstandener geschlossener Innenhof, der an Gutshöfe erinnert. Zu beachten sind hier die originalen Tor- und Fensteranlagen.

6 Fachwerkhaus als Vierständerbau

Guterhaltenes Gebäude einer Kleinbauernstelle aus dem 19. Jahrhundert. Nach Aufgabe der Landwirtschaft wurde an der Giebelseite bis auf eine kleine Eingangstür zugesetzt.

7 Wohnhaus der alten Vollmeierhofstelle Nr. 2

Der Hof ist seit der Mitte des 16. Jahrhunderts nachgewiesen. Im Juni 1908 brannte der Hof ab und wurde bis 1910 neu erbaut. Es entstand eine mehrteilige Anlage in Backsteinbauweise, wobei wurden.



Wohn- und Wirtschaftsbereiche streng getrennt. So lange die Forstgemeinde Hülsede/Meinsen die alleinige Verwaltung der Hülsede-Meinsener Forst besaß, waren die Meier des Vollmeierhofes Nr. 2 in Hülsede stets Holzmeister, woraus auf das hohe Alter und die große Bedeutung des Hofes und das hohe Ansehen seiner Besitzer zu schließen ist. Seit über 35 Jahren befindet sich nun auf dem Hof eine Reitanlage.

8 Gaststätte „Der Grünspan“

Wie beim gleichaltrigen Hof Lohmann (s. Bild 5) wurden um 1910 die Neubauten im Fachwerkgiebel im bewusst „niedersächsischen Stil“ gestalterisch aufgewertet. Früher war hier neben einer Gaststätte auch ein Lebensmittelladen.

9 Eiskeller (In der Rehre 15)

Eiskeller sind nur noch selten anzutreffen, in Hülsede gibt es gleich zwei zu entdecken! Wenn die Keller in den Wohnhäusern nicht genügend Platz boten oder nicht kühl genug waren, wurden außerhalb der Wohnhäuser Ersatzbauten geschaffen. Durch entsprechende Isolierung (mächtiges Mauerwerk oder auch Erdaufschüttungen) konnte das im Winter im Freiland gewonnene Eis eingelagert werden. Hier blieb es bis weit in den Sommer zur Kühlung der Nahrung erhalten.

10 Eiskeller von 1849 (Über der Beeke 20)

Dieser ähnlich aufgebaute Eiskeller gehörte zu Haus Nr. 10. Über der Tür findet sich eine Inschrift mit den Namen der Erbauer und das Baujahr (vgl. Abb. Unten).



11 Wohnhaus von 1794

Modern umgestaltetes Kleinbauernhaus in Vierständerbauweise aus dem Jahr 1794.

12 Wohnhaus des früheren Vollmeierhofes Nr.1

Der Vollmeierhof Nr. 1 führte früher und bis in die Neuzeit die Bezeichnung „Honhoff“ und noch jetzt den Namen „Hohe Hoff“. Der Name deutet auf altgermanischen Kult bzw. die Kult- oder Opferstätte hin. Die Erzählungen älterer Hülseder, es spuke auf dem „Kolenberge“ (der Fundstätte von fünf Urnen) beweisen ebenfalls, dass es sich hier um eine altgermanische Kultstätte handelt.

12a Alte Hofmauer mit Torpfosten im Hintergrund

Die Zufahrt zu dieser alten Hofstelle Nr. 1 säumt eine aus Bruchsteinen gefertigte Mauer. Dazwischen ist eine Durchfahrt mit mächtigen Torpfosten aus Sandstein.

13a Alte Schmiede von 1574

Eine Schmiede wird in Verbindung mit dieser Hausstelle erstmalig 1574 erwähnt, dies ist in der Region ein außerordentlich früher Beleg für eine Dorfschmiede. Im Jahr 1787 wurde das heute erhaltene Gebäude durch Johan Wilhelm Bake erbaut. In den letzten Jahren wurde das Wohnhaus aufwendig restauriert.



Fritz Baake war früher der letzte Hufschmied.

13b Alte Schmiede von 1822, Wohnhaus mit Werkstatt

Dieses Haus wurde als Schmiede/Hufschmied genutzt. Weiter wurden dort ein kleiner Laden sowie ein Taxiunternehmen und die Zahlstelle der Volksbank betrieben. Die Gebäude zusammen umschließen einen beschaulichen Hofraum. Die Gebäude wurden geschmackvoll saniert.

13c Stallung mit schwingvollem Fachwerk, von der Straße aus gesehen

In das Fachwerk der Rückseite des einstigen Stallungsgebäudes wurden in einzigartiger Form kunstvoll gekrümmte Balken eingesetzt. Es entsteht so ein für den Fachwerkbau ungewöhnliches Erscheinungsbild.

14 Wirtschaftsgebäude mit schönem Ziermauerwerk

Der Giebel dieses Wirtschaftsgebäudes ist über Hülsede hinaus einzigartig: neben der regionaltypischen Backsteinbauweise wurden Sandsteinquader im Bereich der Toreinfassung, zur

senkrechten Unterteilung der Wandflächen (im Form sog. Lisenen) und der Giebelschrägen eingesetzt. Diese besondere Bauweise kündigt vom damaligen Reichtum des Bauherrn.

15 Giebelfront einer Scheune mit zwei Wagenremisen

Der mächtige Giebel des Ziegelsteinbaues wurde durch Ziermauerwerk gestaltet. Das große Tor ist bauzeitlich mit schönem Rundbogen und Tor erhalten. Daneben die zwei kleinen Tore sind ursprüngliche Unterstellplätze für die Fuhrwerke.

16 Trockenmauer als Hangstütze am Straßenrand

Aus Bruchsteinen gefertigte Stützmauer sind in den Orten des Berglandes naturgemäß häufiger anzutreffen. Im flacher gelegenen Hülsede sind sie eine Seltenheit. Neben seiner Zweckmäßigkeit ist sie ein schönes Dokument sehr mühevoller Arbeit jener Zeit.

17 Ursprüngliches Gemeindehaus von 1830

Dieses Haus wurde um 1830 als Gemeindehaus gebaut. Es diente als Gemeinde-Wohnhaus. Zu diesem Haus gehörte die „Ziegenbock's Wiese“, welche sich am Süntelrand befindet. Es wurde im Gemeindehaus/Stall ein Ziegenbock gehalten.

18 Gutsmühle mit Wohngebäude

18a Einlassbereich des Mühlengrabens

Die Gutsmühle ist seit etwa 1450 nachgewiesen, der heutige Bau stammt entsprechend neuer Untersuchungen aus dem Jahr 1554 und entstand gleichzeitig mit dem erhaltenen Wasserschloss. Das Wohngebäude entstand im Jahr 1725. Das Wohnhaus und der Teich stehen unter Denkmalschutz. Die Gutsmühle ist eine der ältesten Wassermühlen Niedersachsens. Das Gelände ist mit dem Teil als Kulturdenkmal geschützt.

Letzter Müller war Frevert, deshalb wird diese Mühle im Volksmund auch Freverts Mühle und Freverts Teich genannt. Der Teich wird



durch ein Wehr aus dem Hülseder Bach gespeist.

19 Wasserrad der Mittelmühle

Die Mittelmühle wurde im Jahr 1310 das erste Mal urkundlich erwähnt. Die jetzigen Gebäude stammen aus dem 19. Jahrhundert und stehen unter Denkmalschutz. Die Mittelmühle hatte auch Wasser- und Fischereirechte. Seit 2009 sind die Mühle und die Scheune Kulturdenkmal.

Im Jahr 1980 endete der Mühlenbetrieb. Der letzte Müller war Otto Habermann (wohl auch im Deister-Sünteltal).

Früher führte der Weg der Messenkämper Schulkinder über die Mühle, die vom Wald umgeben war. Weil mehrere Schüler auf den Weg nach Hülsede in der Aue ertrunken sind, erhielt Messenkamp eine eigene Schule.

20 Wirtschaftsgebäude der Niedermühle

Die Niedermühle hatte ursprünglich einen anderen Standort, dieses belegt die Flurbezeichnung „In den Mühlenhöfen“. Sie wurde als Sägemühle genutzt.

Das traditionsreiche Unternehmen wurde 1895 vom Tischlermeister Friedrich Heine gegründet. Zu diesem Zweck pachtete er die Niedermühle in Hülsede, eine der ältesten Besitzungen der Gemeinde, deren Bestehen bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht. Die Stuhlfertigung für den Möbelhandel begann 1924, anfangs mit der Kraft von fünf Mitarbeitern bei bundesweitem Vertrieb. Inhaber: Heinz Knolle seit 1959



21 Süntelbuche

Die Süntelbuchen beeindrucken durch ihre verdrehten, verkrüppelten, miteinander verwachsenen Äste und ihre sehr kurzen, drehwüchsigen Stämme. Sie wachsen mehr in die Breite als in die Höhe und erreichen nur selten eine Höhe von über 15 Metern. Mit ihren herabhängenden Zweigen bilden die Süntelbuchen zeltähnliche, halbkugel- oder pilzförmige Kronen aus. Die Wuchsform ist erblich, ihre Entstehung aber noch ungeklärt. Sie werden bis zu 200 Jahre alt. Leider sind nur noch einige wenige Bäume erhalten, doch wird versucht, durch Neuanpflanzungen den Bestand wieder zu erhöhen.

Die Besucher des Ortes finden am Ende der Weide bei „Kracke's Ruh“ am Fuße des Süntels noch eine alte Süntelbuche. Weitere Neuanpflanzungen findet man oberhalb von Kracke's Ruh, wo auch eine schöne Sitzgelegenheit ist.

22 Steinbrecher

Im Jahr 1953 wurde am oberen Ende des neuen Steinweges ein Steinbruch zum gewerblichen Abbau von Gestein angelegt. Bis zum Jahr 1955 wurde das Gesteinsmaterial ausschließlich für den eigenen Waldwegbau verwendet. Nach ca. acht Jahren Abbau wurde der Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt.



23 Bronzezeitliches Hügelgrab

Auf den höheren Lagen von Deister und Süntel sind zahlreiche Hügelgräber und z. T. auch regelrechte Hügelgrabfelder zu entdecken. Dies ist ein Dokument einer weit zurückreichenden Besiedlung dieses Gebietes. Wer einmal die Hügelgräber auf den Hochflächen des Süntels erwandert hat, kann die Mühe der damaligen Bestattungskultur ermessen. Es ist davon auszugehen, dass die Masse der Bewohner in der wesentlich lebensfreundlicheren Muldenregion wohnten. Diese Grabanlagen stammen aus der Bronze-Zeit. Ihr Alter ist etwa von 1600 bis 750 v.Chr. anzunehmen. Die Hügel hier sind noch unerforscht. Grabungen an anderen Stellen des Kreisgebietes belegen, dass neben einigen Geräten aus Bronze solche aus Stein noch vorherrschten. Dieses ist ein Zeichen für die große Kostbarkeit des Metalls zu dieser Zeit.

24a Grenzstein zum Königreich Hannover und zum Kurfürstentum Hessen zeigend

Auf den Höhen des Sollings verläuft eine Grenze mit sehr abwechslungsreicher Geschichte. Diese begann mit der Teilung der alten Grafschaft Schaumburg (1640). Dabei fiel Hülsede mit dem Amt Lauenau zunächst an das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg.

Die seit 1648 schwelenden Grenzstreitigkeiten zwischen dem Fürstentum Hessen-Kassel und dem Königreich Hannover) betrafen vornehmlich den Bereich um das Dorf Pohle. Als die beiden streitenden Parteien 1835 endlich einen Grenzvergleich schlossen, konnte die Grenze mit neuen Grenzsteinen markiert werden.

Der 1835 aufgestellte Buchstein mit der lfd. Nr. 77 (auf dem Poster Bild 24a, b) verweist: Kr. Hvr. steht für Königreich Hannover auf der dem Amt Lauenau zugewandten Seite. Kf.Hsw. stehen für Kurfürstentum Hessen auf der dem Amt Obernkirchen zugewandten Seite.

Nach mehreren weiteren Zwischentritten hat diese Grenze mit der „Wiedervereinigung“ (1975) ihre Bedeutung als Landesgrenze verloren.

Nachsatz

Die Auswahl der Motive stellt keine Wertung dar. Ziel dieser Darstellung ist vielmehr ein Querschnitt noch erhaltener Zeugnisse aus historischer Zeit. Neben den dargestellten Objekten gibt es in diesem Ort darüber hinaus noch weitere beachtenswerte Beispiele.

Impressum

Herausgeber	Initiativgruppe „Spurensuche“ der Schaumburger Landschaft e.V.
Autoren:	Marion Passuth
Beiträge:	Herbert Weibels, Walter Krüger, Michael Ensslen, Herbert Wehrhahn, Dieter Wehrhahn, Herr von Damaros
Redaktion:	Ute und Dr. K. – H. Oelkers
Druck:	KORTEC, Inh. R. Kording, Südhorsten